

Neue Ausstellung mit „Fossi“ im Eisenberger Stadtmuseum

Des Gabelkönigs Nibelungen-Hort



Schmuck - aus Träumen gemacht. Denn just im Schlaf kommen ihm die Ideen, die ihn stets zu Neuem inspirieren: Fossi, der Gabelkönig im Königsgewande, stellt seinen Nibelungen-Hort im Eisenberger Stadtmuseum aus. Museumschef Jörg Petermann stieß auf Fossi in Kapellendorf beim Mittelaltermarkt, wo er Bronze goss. Man kam ins Gespräch und ein Angebot für eine Ausstellung in Eisenberg blieb nicht aus. Übrigens werden Gabelspenden dort gern entgegengenommen.

Eisenberg (AA/-kv-). Fossi, den Spitznamen verpassten ihm seine Kumpel - weil er damals Fossilien sammelte. Der „Gabelkönig“ kam später hinzu, als er begann, alte Silbergabeln spontan zu Schmuck umzufunktionieren. Schon als Kind träumte Fossi, der aus dem Ruhrpott kommt, von sagenhaften Schätzen, die er in den Pyramiden oder anderenorts in der antiken Welt fand. Gold, Silber und Edelsteine zogen ihn in den Bann. Dieses Fable wurde zur Berufung. Zum Beruf. Als Künstler. Was als einfache Gabelformen begann, ist heute Kunst. Aus allen erdenkbaren Besteckteilen - vom Teelöffel über Gabeln bis zu Kellen und Zuckerzangen, aber z.B. auch aus Eisbechern entsteht Schmuck. Antiker Schmuck - Gürtelscheiben, Broschen, Fibeln, Armreifen, Ringe, Schmuck für Hals und Dekollté, verziert mit oder ohne Edelstein. Da er sich diesbezüglich auch mit der Geschichte beschäftigt - den Nibelungen, den alten Goten, den Germanen, den Kelten ..., gestaltet er auch Schmuck nach Vorlagen deren alten Meistern, die dennoch alle Unikate sind, weil er seine eigenen Ideen mit einfließen lässt.



Fossi, der Gabelkönig (rechts), der gegenwärtig seinen selbst gestalteten „Hort der Nibelungen“ im Eisenberger Klötznerschen Haus ausstellt, diskutiert zur Ausstellungseröffnung am 3. Februar mit einer Wikinger-Frau im Festgewand, die extra aus Berlin angereist war. Zur Eröffnung kamen auch Germanen aus Gera, Franken aus Berlin und Ritter aus Meusebach. (Foto: OTZ/Urban)

Nibelungen-Hort im Stadtmuseum

„Fossi, der Gabelkönig“ präsentiert in Eisenberg seinen Schmuck aus Uromas Besteck

Von OTZ-Redakteurin
Sabine Wagner

Eisenberg. Wikinger-Mütze, römische Tunika, Schwert und Schild, Ringe an jedem Finger, Ohringe und Klappergehänge... Womit sich „Otto-Normal-Verbraucher“ höchstens zum Karneval schmückt – für „Fossi, den Gabelkönig“ ist es Alltagskleidung. Kein Wunder, dass dem jungen Mann aus Geisenkirchen beim Spaziergang durch Eisenberg dieser Tage die Blicke der Passanten folgten.

Im Eisenberger Museum hat „Fossi“, alias André Führbach, derzeit seinen persönlichen Nibelungen-Hort aufgebaut. Seine

Schmuckstücke, die er selbst herstellt nach archäologischen Funden oder antiken Vorlagen und fast ausschließlich aus Uromas versilbertem Besteck.

Seinen bürgerlichen Namen hört der 38-Jährige nicht gern. „Fossi wurde ich schon als Zwölfjähriger gerufen, weil ich auf Baustellen nach Fossilien gesucht habe. Der Gabelkönig kam durch meinen Schmuck hinzu. Aus alten Gabeln habe ich meinen ersten Ring, später einen Armreifen gefertigt.“

Eigentlich ist „Fossi“ gelernter Bäcker, aber er habe schnell gemerkt, dass dies nichts für ihn ist. Seine Berufung habe er in der Schmuckgestaltung gefun-

den. Die Fertigkeiten eignete er sich selbst an. Vieles wird improvisiert. Wichtigste Arbeitsgeräte sind ein Lötrohr und eine alte Blechwalze.

Seine Vorliebe für die Zeit der Völkerwanderung und fürs Mittelalter findet sich in seinen Schmuckstücken wieder: Ringe aus Fleischgabeln, ein keltisches Amulett aus einem Kartoffellöffel, ein Kreuz aus einer Zuckerzange. Fibeln, Gewandnadeln, Stirnreifen, Grabplatten und gar ein gepanzerter BH aus Eisbechern sind im Museum zu bewundern. Man muss genau hinsehen, um die ursprüngliche Funktion der Materialien zu erkennen.

Mit dem „Gabel-Schmuck“ will „Fossi“ vorerst kein Geld verdienen. Er zeigt seine Unikate auf Mittelalter-Märkten, wenn er mit einem „Kelten & Germanenstamm“ aus Essen unterwegs ist. Oder trägt und verschenkt ihn an Freunde bzw. in einer Gelsenkirchener Firma, für die er Trachten zuschneidet. „Vielleicht mache ich das später mal“, räumt er ein. „Vorerst aber ist die Schmuckgestaltung für mich eine Art Meditation. Ist ein Stück gelungen, fühle ich mich gut.“

Die Eisenberger Ausstellung ist seine erste. Bis zum 25. März kann der ungewöhnliche Schmuck besichtigt werden.



FOSSI, DER GABELKÖNIG stellt ab Sonnabend 17 Uhr seinen Nibelungen-Hort im Eisenberger Stadtmuseum aus. Seinen Spitznamen Fossi hat André Fürbach, weil er einst Fossiliensammler war. Für den Hort – auch Schatz genannt – hat er die Schmuckstücke, Spangen, Fibeln, Ringe, gepanzerten BHs und anderes größtenteils aus Silberbesteck hergestellt. Inzwischen gestaltet er auch Schmuck nach originalen antiken Vorlagen. (Foto: OTZ/Urban)

André für Bach alias „Fossi der Gabelkönig“

Ausstellung ab 3. Februar im Stadtmuseum Eisenberg



Das erste Mal fiel mir „Fossi“ in seinem fränkischen Gewand zum Mittelaltermarkt in Kapellendorf auf. Seine Stücke, die er verkaufte, faszinierten mich. Die Schmuckstücke aus germanischer Zeit bis hin zur Zeit der

Völkerwanderungen sehen den Originalen täuschend ähnlich.

Als im letzten Jahr der „Stamm der Sugamberer“ im Eisenberger Mühlthal ein Kinderlager durchführte, war „Fossi“ auch dabei. Hier wurde dann auch der Plan geschmiedet, mit seinen Stücken eine Ausstellung im Stadtmuseum Eisenberg zu zeigen.

„Fossi“, übrigens ein Aussteller aus Gelsenkirchen, ist der Erste, der sein Äußeres der Zeit angepaßt hat, aus der sein Schmuck stammt.

Das heißt, seine Anreise als „fränkischer Krieger“ geschied per Bahn. In einer großen Holzkiste hat er seinen „Nibelungen-Hort“ verstaut - Schild und Schwert gehören eben zu einer Fahrt in den Osten. Die Schmuckstücke, die „Fossi der Gabelkönig“ herstellt,

haben ihre Vorbilder in archäologischen Funden aus ganz Deutschland, aber auch aus Thüringen und Sachsen. Wie sein Name schon sagt, sind Stücke aus Besteckteilen, ein BH aus Eisbechern und vieles mehr zu sehen.



Herr Petermann,
Stadtmuseum
Eisenberg
Fotos: privat

„Fossi der Gabelkönig“ öffnet sein Schmuckkästchen

DT 2
24.6.06

Sonderausstellung bis 10. Juli im Stadtmuseum Eisenberg

Von OTZ-Redakteurin
Ulrike Michael

Andre Fürbach ist genauso ungewöhnlich wie der Schmuck, den er herstellt. Sowohl er als auch seine silbernen Kunstwerke stammen zwar aus dem Hier und Heute, weisen aber zurück in eine längst vergangene Zeit. Der 44-jährige gelernte Bäcker aus Gelsenkirchen lebt mit Leib und Seele in der Welt der Germanen und ist deshalb immer und überall mit Tunika und Holzschwert unterwegs. „Nur einmal im Jahr“, verrät Jörg Petermann, Leiter des Eisenberger Stadtmuseums, „zieht sich Fossi um. Immer zur Faschingszeit trägt er Jeansjacke.“

Seinen Künstlernamen „Fossi der Gabelkönig“ gab sich Andre Fürbach zum einen, weil sich für ihn einst über das Sammeln von



Andre Fürbach (44) zeigt links eine Silbergabel und rechts den Schmuck, den er daraus herstellt. (Foto: OTZ/ Urban)

Fossilien das Tor zur Geschichte öffnete. Zum anderen versteht er sich selbst als zweitbesten Gabel-

bieger Deutschlands. Und das, so wird er nicht müde zu betonen, habe nichts mit Uri Gellers Ga-

belbiegerei per Hypnose zu tun. Fossi legt selbst Hand an altes Silberbesteck und fertigt daraus Schmuck in den unterschiedlichsten Variationen. Jetzt hat er sein Schmuckkästchen geöffnet und daraus im Eisenberger Stadtmuseum eine kleine Schau unter dem Titel „Schmuck aus dem Nibelungenschatz“ zusammengestellt. Bis zum 10. Juli ist die Ausstellung noch im Erdgeschoss des Hauses zu sehen. Ein Glücksfall für Andre Fürbach, der mit seiner Sammlung schon in vielen Museen auf verschlossene Türen gestoßen ist. In Eisenberg, wo Jörg Petermanns Herz auch für die kleine Künstler schlägt, wurde Raum und Zeit für Fossis Exponate geschaffen.

Seine Schmuckstücke – Haarspangen, Armreife, Kreuze, Anstecker, Fingerringe und Fibeln für Gewänder – sind zum Teil In-

spiration, aber auch Nachbildungen von Schmuck aus der Bronzezeit, Völkerwanderungszeit und dem Mittelalter. Für deren Herstellung verwendet er beispielsweise Löffel- und Gabelstiele und Teile von antiken Silbergefäßen die er wiederum auf Trödelmärkten aufkauft. Veredelt mit Schmucksteinen aller Couleur wird aus Uromas Tafelsilber ein verspieltes Accessoire.

Zu kaufen gibt es diese kleinen Kunststücke meist auf Mittelaltermärkten, zu denen Fossi in ganz Deutschland reist und auf denen er mitunter auch seine neu erworbene Handwerkskunst demonstriert. Denn mittlerweile hat sich Andre Fürbach autodidaktisch auch das Gießen von Silber und Bronze angeeignet, wobei bereits wundervolle Schmuck- und Gebrauchsgegenstände entstanden sind. Nach

historischem Vorbild baut Fossi auf Märkten und Festen dafür einen Brennofen mit Kohle und Blasebalg und lässt die Zuschauer anschließend am Gießprozess teilhaben.

Einige dieser gefertigten Stücke nebst Gussformen sind auch Teil der Eisenberger Schau. „Die Sandformen sind alle Unikate und nur einmal zu verwenden. Wird das gegossene Stück nach dem Abkühlen aus dem Sand herausgeschlagen, ist somit die komplette Form vernichtet“, erklärt Jörg Petermann gern den kleinen und großen Besuchern im Stadtmuseum, die sich in Eisenberg staunend über die Vitri- nen mit wüchtigen Bronzeschwertern oder feinen Karolingischem Geld beugen, einen silbernen Reichsapfel bestaunen oder ein riesiges Met- Trinkhorn.

Der „Gabelkönig“ kommt nach Eisenberg

„Fossi“ stellt selbst gestalteten Schmuck im Stadtmuseum aus – Eröffnung am 10. Juni

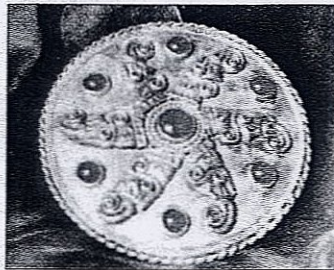
Eisenberg (OTZ). Mit bürgerlichem Namen heißt er Andre Fürbach und kommt aus Gelsenkirchen. Bekannt ist er jedoch als „Fossi, der Gabelkönig“. Er lebt, auch rein äußerlich, in der Welt der Germanen.

Sein Künstlernamen setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Fossi, weil er früher Fossilien sammelte. Gabelkönig, weil er sich als zweitbesten Gabelbieger Deutschlands versteht.

Gabelbieger bedeutet nicht,

dass er wie Uri Geller Gabeln per Hypnose verbiegt, sondern er ist ein Hersteller von Schmuck aus Gabeln. Seine kleinen Kunstwerke sind zum Teil Inspiration, aber auch Nachbildungen von Schmuck aus der Bronzezeit, der Zeit der Völkerwanderung und dem Mittelalter.

Für seine Stücke verwendet er u.a. auch Löffelstiele und Teile von antiken Silbergefäßen, die er auf Trödelmärkten findet. Mittlerweile hat er sich das Gießen



Fossi stellt in Eisenberg selbst gefertigte Schmuckstücke wie dieses hier aus – alles Unikate.

von Silber und Bronze angeeignet. Dabei entstehen wundervolle Schmuck- und Gebrauchsgegenstände. Zahlreiche davon stellt er unter dem Titel „Schmuck aus dem Nibelungenhort“ vom 10. Juni bis 10. Juli im Stadtmuseum Eisenberg aus.

Vom 8. bis 11. Juni wird „Fossi“ in Eisenberg sein. Er baut seine Ausstellung auf und wird zum 11. Eisenberger Stadtfest am 10. und 11. Juni zeigen, wie er seinen Schmuck herstellt.

Service für Eisenberg



EISENBERG: André Fürbach (44) aus dem Ruhrgebiet, der unter dem Künstlernamen „Fossi der Gabelkönig“ lebt und arbeitet, stellt bis zum 10. Juli im Eisenberger Stadtmuseum nachgebildeten Schmuck aus der Zeit der Völkerwanderung sowie Kopien des Nibelungen-Horts aus. Gabelschmuck heißen einige seiner Stücke, weil sie unter anderem aus alten Gabeln hergestellt sind. (Foto: OTZ/Urban)

Nibelungen-Hort im Stadtmuseum

„Fossi der Gabelkönig“ präsentiert in Eisenberg seinen Schmuck aus Uromas Besteck

Von OTZ-Redakteurin
Sabine Wagner



„Fossi der Gabelkönig“ stellt derzeit im Eisenberger Stadtmuseum seinen Schmuck aus Uromas Besteck – darunter Kämme, Haarspangen, Ringe und Klappergehänge – vor. (Foto: OTZ/Urban)

Wikinger-Mütze, römische Tunika, Schwert und Schild, Ringe an jedem Finger, Ohringe und Klappergehänge und römische Reitstiefel... Womit sich „Otto-Normal-Verbraucher“ höchstens zum Karneval schmückt oder auf Mittelalter-Festen – für „Fossi den Gabelkönig“ ist es die Alltagskleidung. Kein Wunder, dass dem jungen Mann aus Gelsenkirchen beim Spaziergang durch Eisenberg dieser Tage die Blicke der Passanten folgten. „Der hat bestimmt 'was mit dem Museum zu tun“, raunte man sich zu. Genau. Im „Klötznerschen Haus“ auf dem Eisenberger Markt hat „Fossi“, alias André Führbach, derzeit seinen ganz persönlichen Nibelungen-Hort aufgebaut. Seine Schmuckstücke, die er selbst herstellt nach archäologischen Funden oder antiken Vorlagen und fast ausschließlich aus Uromas versilbertem Besteck.

Seinen bürgerlichen Namen hört der 38-jährige allerdings nicht gern. „Sie würden Heino ja auch nicht danach fragen“, sagt er genervt. „Fossi wurde ich schon als 12-jähriger gerufen, weil ich auf Baustellen nach Fossilien gesucht habe. Der Gabelkönig kam durch meinen Schmuck hinzu. Aus alten Gabeln habe ich nämlich meinen ersten Ring, später einen Armreifen gefertigt.“

Eigentlich ist „Fossi“ gelernter Bäcker. „Meine Eltern waren der Meinung, dass ich einen ordentlichen Beruf lernen sollte. Ich habe aber schnell gemerkt, das ist nichts für mich.“ Seinen Beruf, er nennt es Berufung, ha-

be er in der Schmuckgestaltung gefunden. „Was industriell hergestellt wird“, sagt er, „ist doch Massenware, hält und gefällt mir nicht. Ich fertige ausschließlich Unikate, mit denen ich mich selbst schmücken will oder die für Freunde als Geschenke gedacht sind.“

Seine Vorliebe für die Zeit der Völkerwanderung und für das Mittelalter findet sich in seine Schmuckstücken wieder: ein keltisches Amulett aus einem Kartoffellöffel zum Beispiel, Ringe aus Fleischgabeln, ein Kreuz aus einer Zuckerzange. Fibeln, Gewandnadeln, Stirnreifen, Grabplatten und sogar ein gepanzerter BH aus Eis-

bechern sind im Museum zu bewundern. Man muss schon genau hinsehen, um die ursprüngliche Funktion der Materialien zu erkennen.

„Ein Goldschmied würde sich vermutlich die Haare raufen, wenn er wüsste, wie ich meinen Schmuck herstelle“, räumt „Fossi“ ein. „Ich habe mir die Fertigkeiten selbst angeeignet. Das steckt einfach in mir drin. Meine wichtigsten Arbeitsgeräte sind ein Lötrohr und eine alte Blechwalze. Alles andere wird improvisiert, ist Phantasie.“

Mit seinem „Gabel-Schmuck“ will „Fossi“ vorerst kein Geld verdienen. Den zeigt

er auf Mittelalter-Märkten, wenn er mit einem „Kelten & Germanenstamm“ aus Essen unterwegs ist. Oder trägt und verschenkt ihn in einer Gelsenkirchener Firma, für die er Trachten und Trachtenzubehör zuschneidet. „Vielleicht mache ich das später mal“, räumt er ein. „Vorerst aber ist die Schmuckgestaltung für mich eine Art Meditation. Ist ein Stück gelungen, fühle ich mich gut.“

Die Eisenberger Ausstellung ist seine erste überhaupt. „Ich bin neugierig, wie sie aufgenommen wird“, gesteht er. Bis zum 25. März kann die ungewöhnliche Schmuck-Ausstellung besucht werden.

Paradiesvogel aus Gelsenkirchen stellt sich vor



Rund 8000 Besucher haben im vergangenen Jahr einen Streifzug durch das Stadtmuseum in Eisenberg unternommen. Nach Auskunft von Jörg Petermann, Leiter der Einrichtung am historischen Markt, sorgten dafür vor allem die Beatles- und die Mosaik-Ausstellung. Von der neuen Sonderschau „Fossi der Gabelkönig“, ab 3. Februar zu sehen,

erhofft er sich ein ähnlich großes Besucherinteresse. „Kennen gelernt habe ich den Schmuckgestalter aus Gelsenkirchen auf einem Mittelalter-Markt auf der Wasserburg Kapellenburg nahe Weimar“, sagt Petermann. „Später traf ich ihn zu einem Jugendcamp im Eisenberger Mühlthal, wo er mit seinen Schauvorführungen von den Besuchern stets

dicht umlagert war. Eine Idee für's Museum, habe ich mir gedacht.“ „Fossi der Gabelkönig“, als Paradiesvogel auch durch Funk und Fernsehen bekannt, stellt sich in Eisenberg mit seinen eigenwilligen Schmuckkreationen vor, die er vorwiegend aus Uromas altem Besteck herstellt. Bis zum 25. März sind sie zu bewundern. Dem ungewöhnlichen Auftakt

folgt Ende März eine weitere kuriose Schau. „Das Apel'sche Raritätenkabinett“ stellt ein Jenenser vor, der Stücke zeigt, „die eigentlich keiner sammelt“, verrät Petermann. Bei seinem Gespür für ausgefallene Dinge darf man schon heute darauf gespannt sein. Bis Jahresende sind insgesamt sechs Sonderausstellungen geplant.

Ihre Thüringen-Redaktion

Neue Ausstellung im Stadtmuseum

Schmucker Gabelkönig



Fossi, Germane und Gabelkönig.

Foto: -kv-/Archiv

Mit bürgerlichem Namen heißt er André Fürbach und kommt aus Gelsenkirchen. Er lebt, auch äußerlich unschwer zu erkennen, in der Welt der Germanen. Sein Künstlernamen „Fossi der Gabelkönig“ setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Fossi, weil er früher Fossilien sammelte, Gabelkönig, weil er sich zweitbesten Gabelbieger Deutschlands versteht. Gabelbieger bedeutet natürlich nicht, dass er wie Uri Geller Gabeln per Hypnose verbiegt,

sondern er ist Hersteller von Schmuck aus Gabeln. Seine Kunstwerke sind Inspiration, aber auch Nachbildungen von Schmuck aus der Bronzezeit, Völkerwanderungszeit und Mittelalter. Titel seiner Ausstellung: „Schmuck aus dem Nibelungenhort“. Vom 8. bis 11. Juni ist Fossi in Eisenberg zu Gast - und wird an beiden Stadtfesttagen (10.-11.) kann man ihm beim Schmuckherstellen über die Schulter schauen.